

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934

65 (5.6.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-892967](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-892967)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises
Zeiung: 5. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten.
Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Abzugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. DV 34: 572. Druck und Verlag: E. Zirk, Elsfleth.
Anzeigenpreisliste: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 5 Pf., Familienanzeigen die Millimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in Nr. 390 der Anzeigenpreisliste), die 90 mm breite Textzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: E. Zirk, Elsfleth. Geschäftsdruck 17

Nr. 65

Elsfleth, Dienstag, den 5. Juni

1934

Freudenglocken an der Saar

„In den heutigen Abendstunden ist die Einigung über die Saarfrage erzielt worden. Die Abstimmung wird am 13. Januar 1935 stattfinden.“

Das ist die amtlich am Freitagabend ausgegebene Meldung, die trotz ihrer Kürze von ungeheurer politischer Wichtigkeit ist. Denn sie befragt nicht mehr und nicht weniger, als daß in dem Ringen um den Termin für die Volksabstimmung an der Saar das Recht gesiegt hat. Kaum acht Tage vorher hatte der französische Außenminister in der Kammer erklärt, daß er einer Festlegung des Abstimmungszeitpunktes nicht zustimmen werde, solange keine ausreichenden Garantien gegeben seien. Bei diesen „Garantien“ handelte es sich um die Forderung nach einer völligen Amnestierung und Sonderbehandlung aller jener Elemente, die im Laufe des Saarabstimmungskampfes aus dem separatistischen und Emigrantenlager zur französischen Annexionspolitik sich bekannt hatten. Der geschickten, gerechneten und glücklichen Verhandlungsführung des italienischen Botschaftsbevollmächtigten Aloisi ist es gelungen, die deutschen und französischen Unterhändler auf eine Vereinbarung zu verpflichten, die dem Recht und der Anständigkeitsgefühl gerecht wird. Auf Grund dieser Vereinbarung ist dann die Zustimmung der beiderseitigen Regierungen erfolgt, so daß Aloisi seinen Abstimmungsdatum den 13. Januar 1935 festlegte.

Das Bekanntwerden dieser Entscheidung hat im Saargebiet ungeheure Begeisterung ausgelöst. In der Mittagsstunde des Sonnabends klangen von allen Kirchtürmen in Dorf und Stadt an der Saar die Kirchenglocken, und am Abend fanden in allen Kirchen Dankgottesdienste statt. Das sind Kundgebungen, die eindringlicher als irgendeine andere Maßnahme das innere Empfinden und das politische Bewußtsein der Bevölkerung zum Ausdruck bringen.

Wenn in letzter Minute eine dem Rechtsempfinden und dem Bevölkerungswillen Rechnung tragende Entscheidung über die Saarabstimmungsfrage erzielt worden konnte, so ist dies in erster Linie dem italienischen Delegierten Aloisi zu danken, der unbeeinträchtigt auf den Boden der Vernünftigen Bestimmungen stellte und keinen der vielen Einwände gelten ließ, die von französischer, Saargebiet- und separatistischer Seite immer wieder vorgebracht worden sind. Weiter ist dieses Ergebnis zu danken der Reichsregierung und ihren Unterhändlern, die in ihrem Willen, die Befreiung des Saargebietes so schnell wie möglich zu erreichen, fest geschlossen sind und lieber einige Schönheitsfehler Kauf genommen haben, als die Festlegung des Abstimmungszeitpunktes noch weiter hinauszögern zu lassen. Einfluß auf die endgültige und reifliche Rückgliederung des Saargebietes haben sie jedenfalls nicht. Sie sind vor allem auch darin gescheitert, eine Garantie vor den Abstimmer zu erzwingen, nicht aber unbefugten „Saarpolitikern“ vom Schlage Braun, Wachts und Genossen Gelegenheit zu übernehmen, für die es ein deutsches Vaterland nicht mehr gibt.

Vor allem aber ist dieses Ergebnis der unerlöschlichen Liebe der Saarbevölkerung zu danken, die durch ihren Zusammenhalt in der Deutschen Front der Welt den Beweis erbracht hat, daß sie von Deutschland nicht lassen will und kann. Ihre Wortführer in Genf haben auch die letzten Zweifel darüber zerstreut, welches die Wahrheit über das Saargebietes Heimkehrwille ist.

Zugleich ist dieses Ergebnis aber auch dem Präzedenzfall der Saarregierung, Krog, und seinen Helfern im separatistischen und Emigrantenlager zu danken. Sie haben das natürlich nicht gewollt. Aber ihr Verhalten hat dem anständigen Menschen in Genf die Ueberzeugung eingebracht, daß dem jetzt herrschenden Zustand an der Saar ein Ende bereitet werden muß. Die Behauptung des Herrn Krog, daß keine Einigung in die saarländischen Politik eingeschleift worden seien, nachdem diese Einigung wenige Wochen vorher in einem amtlichen Bericht des Generalsekretariats des Botschaftsbevollmächtigten Aloisi als das Ergebnis der Verhandlungen ausdrücklich festgestellt wurde, ferner sein unerhörter Rufschrei, daß kein ganzes vertragswidriges Verhalten der Bevölkerung gegenüber haben in erster Linie dazu beigetragen, daß man in Botschaftsbevollmächtigten ein solches „Botschaftsbevollmächtigten“ Interesse der Autorität und der Sympathie für den Botschaftsbevollmächtigten nicht länger aufrechterhalten konnte.

Das ganze deutsche Volk nimmt an der freudigen Begeisterung der saarländischen Brüder und Schwestern auf dem gleichen Anteil. Wenn auch die letzte Entscheidung noch nicht gefallen ist, die nämlich der Volksabstimmung an der Saar, so steht nach der ganzen Einstellung des Saargebietes die Entscheidung heute schon unerrücklich fest. Deutschland ist Frankreich durch den Mund Aloisi Hilters eine letzte Möglichkeit gegeben, die Saarfrage ohne französischen Preisverzicht auf freundschaftlichem Wege zu bereinigen. Frankreich hat, gebend durch falsche Freunde des Separatismus und Emigrantenlagers, gehofft, unter Anwendung unehrenhaftester Mittel wirtschaftlichen und politischen Druckes die Bevölkerung gegen das deutsche Vaterland aufzuwiegen zu können. Es hat das Gegenteil damit erreicht; denn heute steht das Saargebiet einiger zum deutschen Vaterland denn je.

Nach trennen uns sieben Monate vom Saar-Volksrecht. Die Bevölkerung an der Saar hat fünfzehn Jahre

in Sturm und Not ihre Pflicht dem Vaterland und der Heimat gegenüber erfüllt. Sie weiß, daß die kommenden sieben Monate noch Schweres von ihr fordern werden. Um so entschlossener und einigere wird sie auf diesen 13. Januar 1935 hinarbeiten in Disziplin, Treue und waterländischer Begeisterung. Sie kämpft für die Wahrheit, für die Freiheit, für Deutschlands und der Saargebietes Zukunft. Der Sieg ist ihr sicher.

Die Anrechtenschaft geht zu Ende, die Freiheitsstunde des Saargebietes bricht an. Deshalb klingen die Freudenglocken in Dorf und Stadt an der Saar.

Die Spannung ist gewichen Zubel im Saargebiet

Saarbrücken, 3. Juni.

Die Erklärungen der Außenminister Deutschlands und Frankreichs über die Garantien im Saargebiet sind, wie vereinbart, dem Vorliegenden des Dreier-Ausschusses für die Saarabstimmung, Baron Aloisi, übergeben worden.

Die Festlegung des Abstimmungszeitpunktes auf den 13. Januar 1935 war für das gesamte nationalgefesselte deutsche Saargebiet eine freudige Ueberbahrung. Hegie man doch, durch vielfach böse Erfahrungen gewöhnt, statt die Befürchtung, daß gewisse Mächte innerhalb des Botschaftsbevollmächtigten alle Mittel daransetzen würden, die im Saargebiet garantierte freisprechende Lösung zu hintertreiben. Um so freudiger ist man davon beruhigt, daß nunmehr sogar der früheste Zeitpunkt festgelegt wurde, der nach dem Verfall der Diktat möglich ist.

Das lebhaft bewegte Straßenbild von Saarbrücken steht ganz unter dem Eindruck der Nachricht, die der Bevölkerung durch die Presse bekanntgeworden ist. Überall sieht man Gruppen zusammenstehen, die die große Botschaft lebhaft erörtern. Bereits in den frühen Morgenstunden des Sonnabends hatte die Stadt das festliche Gewand angelegt, das man bei ihr an hohen nationalen Festtagen gewöhnt ist: Fahnen über Fahnen. Und wenn je, dann war der Tag ein Anlaß zur Freude, bedeutet er doch wahrhaftig einen Markstein in der Geschichte der Nachkriegszeit, den Uebergangspunkt, von dem aus endlich der Abschluß eines 15jährigen Zeitraums von Mißbilligung und Schilane, von Freiheitsbeschränkung und Unterdrückung erblickt werden kann, der Tag, an dem das Saargebiet Zeugnis für sein Vaterland, für Deutschland, ablegen kann und wird. Am Mittag klang von allen Türmen der Stadt Glockengeläut. Nebenbei fanden Dankgottesdienste in allen Kirchen statt.

Die „Saarbrücker Zeitung“ schreibt:

Mit der Festlegung des Abstimmungszeitpunktes auf den 13. Januar ist eine Regelung getroffen, die bei der deutschen Bevölkerung des Saargebietes ganz einmütige Billigung findet. Daß der Abstimmungszeitpunkt festgelegt worden ist, wird sich politisch als die beste Sicherung der Ruhe und Sicherheit auswirken. Denn jetzt wird die Bevölkerung erst recht Disziplin halten, wird sich zu nichts hinreißen lassen, was diese Ruhe und Sicherheit gefährden könnte. Mit der Festlegung des Tages der Abstimmung ist zugleich ein Faktor beseitigt, der sich als starkes wirtschaftliches Hemmnis erwiesen hat. Industrie und Handel sehen nun klarer. Sie können disponieren und planen. Die erhöhte Belegung des Wirtschaftslebens wird sich bemerkbar machen.

Daß über diese Kardinalfrage eine Einigung erzielt wurde, ist nicht zuletzt den unverdrossenen, immer wieder neu erfolgten sachlichen Bemühungen des Barons Aloisi zu danken. Die deutsche Bevölkerung des Saargebietes sieht in diesen Bemühungen den Ausdruck einer Loyalität, die man nicht allen Instanzen, die sich mit der Saarfrage zu befassen haben, zugestehen kann. Um so einmütiger ist sie in der Anerkennung, die sie gegenüber dem Verdiensten des Barons Aloisi um eine Einigung empfindet. Die Bevölkerung des Saargebietes erwartet vom Botschaftsbevollmächtigten, daß er in seiner heständigen und damit die letzte Chance benutzen wird, die ihm die Saarfrage zur Bekundung seines Willens zur Objektivität bietet. Zu erwarten ist, daß der Abstimmungsanspruch möglichst bald erannt werde und sich umgehend ins Saargebiet begeben, vor allem auch, um die widerlichen, jeden Deutschen verletzenden Erzeße der deutsch-feindlichen Presse im Saargebiet unmöglich zu machen.

Die „Saarbrücker Landeszeitung“ sagt, die wichtigste Vorentscheidung in der Saarfrage sei gefallen. Daraus werde das Saargebiet endlich von der drückenden Ungewißheit befreit, die seit geraumer Zeit auf ihm lastet. Es sei nun frei, um die umfangreichen Vorbereitungen für die Durchführung der Abstimmung zu treffen. Die Bevölkerung des Saargebietes habe nur den einen Wunsch, daß diese Vorbereitungen mit möglicher Beschleunigung in Angriff genommen und in Ordnung durchgeführt würden. Sie selbst werde ihre Pflicht tun und, wie bisher, mit eiserner Disziplin auf den Tag warten, an dem sie sich für ihr deutsches Vaterland entscheiden können. Der 13. Januar werde ein Ehrentag des Saargebietes in der deutschen Geschichte sein. Auch die „Landeszeitung“ zollt dem Baron Aloisi bei-

sonderen Dank für seine Verdienste um diese Entscheidung. Ihm sei es nicht zuletzt zu danken, daß Deutschland und Frankreich sich auf eine Lösung hätten einigen können, gegen die manche dunkle Kräfte eifrig gearbeitet hätten. Wir gehen unseren Weg weiter, an dessen Ende ein herrlicher Sieg für unser Deutschland stehen wird.“

Der 1. Juni 1934 wurde ganz plötzlich zu einem Festtag, so ruft die Zeitung „Deutsche Front“ aus, zu einem Siegestag des Rechts und der Gerechtigkeit für das Volk an der Saar. Es gibt die Macht des absoluten Rechts, der sich selbst die Herzen unserer erbitterten Gegner nicht verschließen können. Diese Macht ist es gewesen, die entgegen allen diplomatischen Intrigen und separatistischen Einflüsterungsbestrebungen dennoch gesiegt hat. Das Recht der Verträge steht für das Saargebiet eine Abstimmung nach Ablauf einer 15jährigen Trennung vor, das ist am 10. Januar 1935. Wenn nun diese Abstimmung auf den 13. Januar 1935 festgelegt wurde, wurde damit lediglich einem wahrhaftigen Rechtsanspruch genügt.

Die 15jährige Trennung dieses deutschen Landesteils von der angestammten Heimat war ein schneidendes Unrecht. Dieses Unrecht des Saargebietes wird am 13. Januar des kommenden Jahres durch das Saargebiet selbst wiedergutmacht, indem es an diesem Tage der Welt einen Beweis der Treue liefert, der alle die, die mitschuldigen waren an dem Zustandekommen dieses unwürdigen Zustandes beschämen muß.

Baron Aloisi gebührt der Dank nicht nur des Saargebietes und darüber hinaus des deutschen Volkes, sondern auch der Dank aller europäischen Staaten; denn durch die endgültige Festlegung des Abstimmungszeitpunktes ist ein Spannungsmoment von europäischer Bedeutung beseitigt worden, das gerade in den letzten Wochen fast unerrücklich zu werden begann. Das Saargebiet aber wurde von dem letzten Druck quälender Zweifel befreit. Der Weg ist frei — das Ziel ist klar, und nun beginnt die letzte Etappe des erlösenden Marsches in die Freiheit. Das Saargebiet bewahrt Treue und Disziplin für die letzte Wegstrecke nun erst recht!

Befriedigung auch im Ausland

Die englische Presse vereinigt mit Befriedigung, daß eine deutsch-französische Einigung über die Saarabstimmung erzielt worden ist. In dem „Times“-Bericht heißt es: Das deutsch-französische Abkommen ist der erste Erfolg für die Methoden der Verständigung und der freundschaftlichen Bepflegung, die sich aus den gegenwärtigen Sitzungen in Genf ergeben hat. Es wird daher vielleicht den ersten Schritt aus der hoffnungslos verfahrenen Lage zwischen Deutschland und Frankreich darstellen. „Daily Mail“ meldet: Das Abkommen beseitigt eine der Gefahren des europäischen Friedens. Ueber das Ergebnis der Saarabstimmung könne natürlich kein Zweifel bestehen. Jedermann weiß, daß das Saargebiet zu Deutschland zurückkehren werde.

Auch die französische Presse scheint zufrieden zu sein. Die Blätter weisen allgemein darauf hin, daß Frankreich in der Saarabstimmungsfrage nicht mehr habe erreichen können, als es erreicht habe.

Bledig Bertinag macht einige Vorbehalte und stellt fest, daß es sich hier um eine diplomatische Klugheit handle, die selbstverständlich nicht alle französischen Wünsche befriedigen könne. Deutschland habe erreicht, daß die Volksabstimmung so früh wie möglich stattfindet. Der französische Außenminister habe es für angebracht gehalten, in der Saarabstimmungsfrage „Ballast abzugeben“, um sie nicht noch mehr zuzuspinnen. Man müsse jedoch trotz des zustande gekommenen Abkommens daran zweifeln, ob nunmehr alle Meinungsverschiedenheiten in dieser Angelegenheit als beigelegt betrachtet werden könnten.

Die verschwundenen Akten aufgefunden

Die Auffindung der gestohlenen Akten der französischen Schulverwaltung auf französischem Gebiet ist, wie bekannt wird, nunmehr einem Angestellten der Grubenverwaltung in Saarbrücken gelungen, der einen mit Kopfen beladenen Kahn nach Saargebiet brachte. Der Angestellte entdeckte in der Saar zunächst einen Sack, nahm jedoch weiter keine Notiz davon, wie er behauptet, bis er wenige Minuten später einen zweiten Sack sah. Er schloß nun beide Säcke auf und fand in ihnen die gestohlenen Schriftstücke, die er nach Saargebiet brachte, von wo aus er die Grubenverwaltung benachrichtigte. Der Direktor der Schulverwaltung begab sich sofort nach Saargebiet und stellte den Fund als aus dem Diebstahl herührend fest. Die Polizei fand dann die restlichen drei Säcke an der gleichen Stelle. Sie wurden nach Saarbrücken gebracht, wo die Unterdrückung geführt wird. Der Direktor der Schulverwaltung hat eine Anzeige gegen Unbekannt wegen Diebstahls erstattet. Die Grubenverwaltung teilt mit, es sei noch nicht möglich gewesen, nachzuprüfen, ob sämtliche Schriftstücke gefunden worden seien.

Die Saar-Einigung

Kein ausländischer Polizeikörper

Genf, 4. Juni.

Wie zu der zwischen den Vertretern Deutschlands und Frankreichs unter Vermittlung des italienischen Barons Loris getroffenem Vereinbarung über die Festlegung des Termins der Saarabstimmung auf den 13. Januar 1935 ergänzend mitgeteilt wird, enthält der vereinbarte Text auch die Maßnahmen, die von den beiden Regierungen zu treffen sind, um eine uneingeschränkte und ruhige Abstimmung zu ermöglichen und Ausschreitungen und politische Verfolgungen, die mit der Abstimmung verbunden sein könnten, zu unterbinden.

Im beiderseitigen Einverständnis werden außerdem Abstimmungsgerichte ernannt, die vor der Abstimmung, während der Abstimmung und noch ein Jahr nach der Rückgliederung ihre Tätigkeit ausüben. Die Abstimmungsgerichte sind zuständig für alle mit der Abstimmung selbst zusammenhängenden Vergehen und Straftaten. Es werden acht Gerichte erster Instanz und ein Obergericht gebildet werden entsprechend der alten Kreiseinteilung. Nach der Abstimmung werden die übrigen Gerichte verschwinden, während das Obergericht noch für die vereinbarte Zeit bestehen bleibt. Das Obergericht besteht aus einem Präsidenten, einem Vizepräsidenten und drei Richtern, während in den anderen Gerichten wahrnehmlich nur ein Einzelrichter fungieren soll. Die Gerichte sollen aus neutralen Personen gebildet werden.

Wie schon früher vereinbart, wird der Völkerbundsrat bei dieser Gelegenheit auch die Abstimmungskommission ernennen, die ebenfalls aus neutralen Persönlichkeiten bestehen soll. Die Abstimmungskommission wird mit besonderen Vollmachten ausgestattet und wird ihre Tätigkeit neben der Regierungskommission ausüben, d. h. also der Regierungskommission des Saargebietes nicht unterstellt sein, sondern ein selbständiges Völkerbundsorgan bilden, das in gleicher Weise wie die Regierungskommission dem Völkerbundsrat untersteht.

In der Polizeifrage soll, nachdem der alte Plan, geschlossene ausländische Polizeikörper ins Saargebiet zu bringen, schon seit längerer Zeit als undurchführbar angesehen worden ist, die Regierungskommission eine für notwendig erachtete Verstärkung der Polizei nach Möglichkeit durch Anwerbung im Saargebiet selbst durchführen.

Falls sie die hier erreichbaren Polizeitrupps aber nicht für ausreichend hält, wird ihr das Recht zugestanden, auch außerhalb des Saargebietes Polizeibeamte anzuwerben. Dabei sollen der Völkerbundsrat und das Dreierkomitee der Regierungskommission praktisch helfen. Es bestand bei den Besprechungen Übereinstimmung darüber, daß nur deutsch sprechende Polizeibeamte angeworben werden sollen.

Selbstverständlich muß erwartet werden, daß die Regierungskommission bei ihren Entschlüssen die Tatsache berücksichtigt, daß die Deutsche Front im Saargebiet, wie die Erfahrung der letzten Wochen bewiesen hat, durch die Disziplin ihrer Mitglieder selbst in weitestem Maße für Ruhe und Ordnung sorgt, so daß die Rekrutierung ausländischer Polizisten, die bei dieser Lage tatsächlich ein Element der Beunruhigung darstellen könnten, bei objektiver Prüfung überflüssig, ja sogar schädlich sein müßte.

Bezüglich der Abstimmungskosten ist festgelegt worden, daß Deutschland und Frankreich je 5 Millionen französische Franken und die Regierungskommission 1 Million französische Franken vorstrecken. Deutschland und Frankreich müssen, falls erforderlich, noch weitere Nachschüsse leisten.

Wie schon früher bekannt wurde, wird in den früher preußischen Gebieten des Saargebietes nach Bürgermeistern, und in den früher bayerischen Gebieten nach Gemeindeführern abgestimmt werden.

Emigrantenentlassung empfohlen

Hinsichtlich der Emigranten ist dem Präsidenten der Saarregierung bei den in Genf gefolgten Besprechungen empfohlen worden, keine neuen Emigranten einzustellen. Es ist ihm auch die Entlassung der bisher aus Emigrantenreihen eingestellten Polizei- und Verwaltungsbeamten nahegelegt worden; ob sich Herr Knop an diese Wünsche hält, muß abgewartet werden.



ROMAN VON LUCIE REINHARD.

Edgar von Trosten hatte seinen Arm leicht um ihre Schulter gelegt; nun zog er sie an sich und küßte sie auf den Mund. Aber so zart und weich, daß seine Lippen kaum die ihren berührten, ganz anders als damals im Walde, als er sie so stürmisch an sich gerissen hatte.

Dann ließ er sie wieder los und tat ganz unbesangenen, and diese kleine Missetat erkannte sie dankbar an.

Trosten aber handelte nach bestimmtem Prinzip; er hoffte auf diese Weise viel eher zum Ziel zu gelangen.

Nun war die Kette da, vor der Veronika so gebangt hatte. Dieser schmale goldene Ring drückte mehr als auf den Lippen, und seine Kühle drang ihr bis zum Herzen, daß es kälter und stiller wurde, bis nur noch ein kühlender Stein an seiner Stelle lag.

Am nächsten Morgen wurde die Reise begonnen. Trosten führte seinen Wagen selbst, und neben ihm mußte Veronika Platz nehmen, das war sein Wunsch. Die Dorfstraße entlang ging es nun in einem mäßigen Tempo, und als sie am Sägehof vorbeikamen, sah Veronika plötzlich ihr Herz wieder unruhig und ängstlich pochen.

Und gerade als sie am Säse entlang fuhren, öffnete sich die braune Tür, und Gerhard Mathiesen trat heraus. Als er den Wagen sah und das blaue Mädchen neben dem eleganten Trosten, da suchte er unwillkürlich zurück, aber seine Augen tauchten einen Moment in die grünen, erschreckten Mädchenaugen, und dann war der Wagen auch schon vorbei. Gerhard sah nur noch den flatternden weißen Schleier von ihrem Hut, der wie ein Graß zurückwehte.

Wie noch bekannt wird, haben die Franzosen in letzter Minute verjagt, in einem Punkte eine Veränderung zu ihren Gunsten zu erreichen. Als ihnen das nicht gelang, fanden sich die Franzosen mit der ursprünglich vereinbarten Fassung ab.

Die genaue Fassung des Saarberichtes an den Völkerbundsrat ist naturgemäß zur Stunde noch nicht bekannt. Trost kann gesagt werden, daß gewisse Auslegungen, wie sie z. B. in der französischen Presse über einige Teile des neuen Vertrages zu lesen waren, vollkommen falsch sind. So wurde behauptet, daß die gesamte Saarbevölkerung auf unbeschränkte Zeit das Recht haben soll, sich beschwerend über ein einzelnes Atomgesetz oder durch Eingabe an eine völkerrechtliche Instanz zu wenden. In Wirklichkeit ist nur in den Bestimmungen lediglich festgelegt, daß im Falle eines Auslegungstreits über die Durchführung des Abkommens der Saager Schiedshof (also nicht der mit dem Völkerbund zusammenhängende Saager Gerichtshof) angerufen werden soll. Der Saager Schiedshof ist beauftragt schon vor dem Weltkrieg gegründet worden. Es handelt sich hier also nur um die nochmalige Festlegung eines internationalen Recht üblichen Verfahrens.

Vor allem dürfte auch aus dem demnächst zu veröffentlichenden Text hervorgehen, daß die Emigranten für Vergehen, die sie früher und außerhalb des Saargebietes begangen haben, nicht strafbar bleiben.

Daß die Abstimmungsberechtigten ein besonderes Beschwerderecht an das zu gründende Obergericht haben werden, ist eine ganz andere Sache und hat mit einem besonderen Beschwerderecht an den Völkerbundsrat nichts zu tun.

Die Abstimmungscommission,

dessen Ernennung durch den Völkerbundsrat noch im Verlaufe des heutigen Montags zu erwarten ist, dürfte schon am 1. Juli ihre Tätigkeit beginnen. Der Völkerbundsrat dürfte auch schon jetzt die personelle Ernennung der Abstimmungscommission vollziehen, und zwar mit neutralen Persönlichkeiten von hohem juristischen Rang und mit besonderen verwaltungsmäßigen Erfahrungen. Es wird sich dabei, wie man hört, um drei Personen und einen Sachverständigen handeln.

Die Abstimmungsberechtigten

Ein umfangreiches Dokument wird naturgemäß auch das nunmehr endgültig ausgewählte Wahrgesetz sein, das vermutlich eine Anlage des an den Völkerbundsrat gerichteten Berichtes bilden wird. Hier wird zunächst der Kreis der Abstimmungsberechtigten festzulegen sein.

Wie man hört, werden hier die Beschlüsse der Juristen zur Grundlage genommen, nach denen alle „Bewohner des Saargebietes“, die am Tag der Abstimmung 20 Jahre alt sind, stimmberechtigt sind. Hierbei muß von deutscher Seite unbedingt gefordert werden, daß den Abstimmungsberechtigten die notwendigen Papiere umsonst zugestellt werden. Bisher wurde nämlich von ihnen auf Anordnung der Regierungskommission von einer Behörde des Saargebietes eine Gebühr von 20 französischen Franken gefordert, während alle übrigen Stellen die Bescheinigungen kostenlos erteilten.

Das Dreierkomitee soll dem Vernehmen nach seine Funktionen weiter ausüben, während ursprünglich mit seiner Auflösung gerechnet wurde, nachdem das bisherige Mandat erfüllt war. Wenn sich das demnächst, würde es in Deutschland lebhaft begrüßt werden, wenn Baron Aloisi, der als Präsident des Dreierkomitees und Vizepräsident des Völkerbundsrates in vorbildlicher Weise und mit größter Aufopferung die Einigung herbeigeführt hat, weiter Einfluß auf die Durchführung der Saarabstimmung behält.

Kommt Krieg?

Was Europas Staatsmänner sagen.

Der amerikanische Journalist Knickerbocker hat eine Reihe von europäischen Staatsmännern befragt, ob sie einen Krieg in Europa erwarten. Er sah die Ausrufen, die als Buch erschienen sind, kurz zusammen.

Präsident Masaryk von der Tschechoslowakei sagte: „Es wird nicht zu einem Krieg kommen, weil kein Geld da ist.“

Außenminister Beneš von der Tschechoslowakei sagte: „Die Chancen für und gegen einen Krieg in den nächsten fünf Jahren sind gleich groß.“

Die Fahrt verlief sehr angenehm und schön. Oft steuerte Trosten, und der Chauffeur mußte sich dafür nach hinten setzen. Veronika mußte dann immer neben ihm Platz nehmen. Er erklärte ihr alle Schönheiten der Gegend, durch die sie gerade kamen, nannte ihr die Namen der Berge und Dörfer und mußte manch interessante Sage oder Begebenheit aus der Geschichte zu erzählen.

Von dieser Seite hatte Veronika ihren Verlobten noch nicht kennengelernt, und sie wunderte sich im stillen über sein Wissen, das sie diesem blasphemischen Lebemann gar nicht zugetraut hatte.

In dem schönen Kurort Hahnenkeel, der ziemlich hoch gelegen und von wunderbaren Wäldern und Berggipfeln umgeben war, trafen sie mit Gertraude zusammen, wie vorher verabredet worden war. Edgar von Trosten hatte es so gewollt, damit sich Veronika erholen konnte und sich nicht so viel um die Großmutter zu kümmern brauchte.

Mit Gertraude verkehrte Veronika fort und fort; sie konnte ihr ihre schlechte Handlungsweise damals mit dem Brief nicht vergessen.

Da die beiden Damen morgens sehr lange schliefen, so machte Veronika schon immer in aller Frühe die schönsten Spaziergänge in die grünen Bergwälder oder lag wohl auch fundenlang am stillen See und schaute sinnend über die schimmernde Wasseroberfläche, über der sich flinke Libellen tummelten.

Das waren die schönsten Stunden des Tages für sie, aber auch die bittersten; denn die quälenden Gedanken an Gerhard Mathiesen ließen ihr keine Ruhe. Sie sah ihn dann immer am Haus sitzen, mit seinem traurigen Gesicht.

Eines Morgens erhielt sie von Sabine einen langen Brief, worin sie ihr all die Neuigkeiten, die sie interessieren konnten, erzählte. Bei den Mathiesens sollte in ungefähr vierzehn Tagen die Hochzeit Luises gefeiert werden, und das Dorf war schon jetzt in heller Erwartung und Aufregung; denn der reiche Sägemüller würde sich nicht lumpen lassen. Freibier und Würste, Kaffee und Kuchen sollten für alle auf der großen freien Wiese ausgegeben

werden, auf der die Dorfbevölkerung auch tanzen konnte. Am Abend sollten rings um die Wiese Lamptons brennen und in der Mitte sollte ein runder Tanzboden aus Brettern, gewachsenen Brettern aufgebaut werden.

Den jungen Bräutigam sollte man jetzt immer mit einem strahlenden Gesicht herumlaufen sehen; ihm fiel das Glück nur so aus den Augen leuchten. Veronika freute sich über das Glück Luises, aber doch empfand sie doch eine leise Bitterkeit in ihrem Herzen. Das war aber kein Reiz auf die glückliche Luise, bei der sich das Geschick so ohne alle Hindernisse erfüllte, während sich ihr schwere Steine in den Weg drängten, die unüberwindlich waren.

Was mochte Luise nur gesagt haben, daß sie sich diesem Trosten verlobte, über den sie noch vorher so abfällig zu ihr gesprochen hatte. Ach, das Leben, das ihr nicht mehr schön, und der helle Sonnenchein, der durch die Zweige der Bäume ihre Augen traf, tat ihr so weh.

Ob Luise schiedt von ihr dachte? Sie hatten sich eigentlich immer gut verstanden und nie ein Geheimnis voreinander gehabt, sich alle Sorgen mitgeteilt. Der Gedanke, Luise mißbillige ihre Verlobung, wunderte sich über ihr Stillschweigen, bereitete Veronika großes Mißbehagen. Luise konnte ja nicht wissen, daß sie nur Gertruds wegen sich nicht zu schreiben traute.

Aber trotz allem wollte sie der Luise endlich einmal den Satz aussprechen, und wenn sie das, keinem von ihnen schreiben etwas zu sagen, so würde Luise auch schreiben selbst Gertraud gegenüber.

Nun litt es sie nicht länger im stillen Walde, alles drängte sie danach, sich mit der Freundin zu sprezen, und so eilte Veronika denn schnell nach Penzance zurück und machte einen großen Bogen um das Haus, als sie Großmutter und Gertraude in der offenen Veranda beim Zeitunglesen sitzen sah, um unbemerkt den hinteren Eingang in ihr Zimmer zu gelangen.

(Fortsetzung folgt)

Der Reichsverweser von Ungarn, Admiral Horthy sagte: „Es wird keinen Krieg geben. Das Risiko ist zu groß.“ Julius Gömbös, der ungarische Ministerpräsident, antwortete auf die Frage: „Friede auf zehn Jahre?“ die Antwort: „habe das zwar nicht ausdrücklich gesagt, aber ich hoffe von ganzem Herzen.“

Musolini sagte: „Friede auf zehn Jahre.“ General Camille Madox, der Militärgouverneur von Straßburg, sagte: „Ich bin nicht mehr optimistisch.“

König Alexander von Jugoslawien sagte: „Auf Balkan wird kein Krieg beginnen.“

König Boris von Bulgarien sagte: „Der Krieg erschüttert die Generation, die Generation, die im Jahre 1934 mitgemacht hat, die Macht in den Händen hat.“

Kanzler Dollfuß von Österreich sagte: „Der Frieden Europas hängt von Österreichs Unabhängigkeit ab.“

Bogoljub Ieffitch, der Außenminister Jugoslawiens, antwortete auf die Frage: „Ist der Friede für zwölf Monate sicher?“ die zögernde Antwort: „Ich glaube.“

Louis Barthou, der Außenminister Frankreichs, sagte: „Vor einem Jahre schrieb ich, daß es im Jahre 1934 möglich zu einem Krieg kommen könnte. Heute könnte ich nicht mehr dieselbe Ansicht äußern.“

Winston Churchill sagte im Unterhaufe: „Ich fürchte diesen Tag. Er ist nicht fern. Wir sind vielleicht durch ein Jahr oder vielleicht durch achtzehn Monate ihm getrennt.“

Die französisch-englische Spannung

Barthou reist nach London.

London, 3. Juni.

Nach einer Keufermeldung aus Genf teilte der französische Außenminister Barthou mit, daß er infolge seines „angenehm“ verlaufenen Zusammenkommens mit Sir Simon am Freitag hoffe, demnächst London zu besuchen. Dieser Reise werde ein Besuch des britischen Staatssekretärs in Paris vorangehen.

Zur beabsichtigten Reise Barthous meldet Bertin: „Daily Telegraph“: Es sei klar, daß Barthou unter gegenwärtigen Umständen hauptsächlich nach Befriedigung des Eindruck zu verweilen, daß die Reden Simons in Barthous in Genf eine Entfremdung zwischen der englischen und der französischen Regierung herbeigeführt haben.

Unterdessen ist Sir John Simon in London eingetroffen. Am Montag wird möglicherweise eine Sitzung des Abstimmungs Ausschusses des englischen Kabinetts einberufen werden, um die Entwicklung in Genf zu erörtern. Wenn Sir Simon nach Genf zurückkehrt, ist zurzeit noch ungewiss, wie weit darauf hin, so werden die diplomatische Mitarbeiter „Daily Telegraph“, daß nicht nur England, sondern Amerika, Italien und Polen nichts mit den Vertragsbedingungen Litwinows zu tun haben wollen, die sich in der Hauptsache gegen Deutschland und Japan richten.

Neuer Besuch Litwinows in Paris

Wie aus Moskau gemeldet wird, beabsichtigt Litwinow nach Schluß der Konferenz in Genf nach Paris zu kommen, um dort mit der französischen Regierung über die Festlegung der russisch-französischen Beziehungen weiter zu handeln. Die Gerichte, daß Litwinow beabsichtigt, London zu reisen, entsprechen nicht den Tatsachen.

Rußland verdoppelt Brotpreis

Moskau, 4. Juni.

Durch eine Verfügung des Rats der russischen Volkswirtschaft wurde bekanntgegeben, daß ein Teilweises Verbot der Saaten in den Südbereichen der Sowjetunion seit dem 1. Mai dieses Jahres eine Steigerung der Marktpreise für Getreide mit allen daraus sich ergebenden Folgen herbeigeführt habe. Der Rat der Volkswirtschaft sei infolgedessen genötigt, den bisherigen zu niedrigen Preis für ein Meißeres Brot zu erhöhen. Den gering entlohnten Arbeiterkategorien würden zum Ausgleich Lohnzuschüsse bewilligt werden. Die Höhe, die hierfür gelten, sind sehr verschieden. Sie betragen beispielsweise für die Arbeiterkategorie monatlich 100 Rubel erhält, 12 Rubel, in Moskau, Leningrad, Charkow und Riew 13 Rubel.

werden, auf der die Dorfbevölkerung auch tanzen konnte. Am Abend sollten rings um die Wiese Lamptons brennen und in der Mitte sollte ein runder Tanzboden aus Brettern, gewachsenen Brettern aufgebaut werden.

Den jungen Bräutigam sollte man jetzt immer mit einem strahlenden Gesicht herumlaufen sehen; ihm fiel das Glück nur so aus den Augen leuchten.

Veronika freute sich über das Glück Luises, aber doch empfand sie doch eine leise Bitterkeit in ihrem Herzen. Das war aber kein Reiz auf die glückliche Luise, bei der sich das Geschick so ohne alle Hindernisse erfüllte, während sich ihr schwere Steine in den Weg drängten, die unüberwindlich waren.

Was mochte Luise nur gesagt haben, daß sie sich diesem Trosten verlobte, über den sie noch vorher so abfällig zu ihr gesprochen hatte. Ach, das Leben, das ihr nicht mehr schön, und der helle Sonnenchein, der durch die Zweige der Bäume ihre Augen traf, tat ihr so weh.

Ob Luise schiedt von ihr dachte? Sie hatten sich eigentlich immer gut verstanden und nie ein Geheimnis voreinander gehabt, sich alle Sorgen mitgeteilt. Der Gedanke, Luise mißbillige ihre Verlobung, wunderte sich über ihr Stillschweigen, bereitete Veronika großes Mißbehagen. Luise konnte ja nicht wissen, daß sie nur Gertruds wegen sich nicht zu schreiben traute.

Aber trotz allem wollte sie der Luise endlich einmal den Satz aussprechen, und wenn sie das, keinem von ihnen schreiben etwas zu sagen, so würde Luise auch schreiben selbst Gertraud gegenüber.

Nun litt es sie nicht länger im stillen Walde, alles drängte sie danach, sich mit der Freundin zu sprezen, und so eilte Veronika denn schnell nach Penzance zurück und machte einen großen Bogen um das Haus, als sie Großmutter und Gertraude in der offenen Veranda beim Zeitunglesen sitzen sah, um unbemerkt den hinteren Eingang in ihr Zimmer zu gelangen.

(Fortsetzung folgt)

Die Preiserhöhung für rationiertes Brot ist bereits in Kraft getreten. Ein Kilo rationiertes Schwarzbrot, das früher 30 Kopfen kostete, kostet jetzt 60 Kopfen, also das Doppelte. Eine entsprechende Erhöhung erfährt der Preis für rationiertes Weizenbrot. Volkswirtschaftlich wichtig ist es, welche Rückwirkung auf die sonstigen Kosten der Lebenshaltung sich aus dieser Preiserhöhung ergeben.

Neuer deutscher Flugrekord

London, 4. Juni.

Ein von dem deutschen Piloten Noad geflattertes Verkehrsflugzeug hat einen neuen Rekord aufgestellt. Das Flugzeug legte die Entfernung Berlin-Croydon in 3 Stunden und 50 Minuten zurück. Die Durchschnittsgeschwindigkeit der Maschine betrug 264 Stdm.

Zugung nach Berlin eingeschränkt

Es bestehen Anhaltspunkte dafür, daß die Maßnahmen zur Einschränkung des Zugungs in das Stadtgebiet von Groß-Berlin sowohl in Berlin selbst als auch in den anderen Teilen des Reiches nicht genügend bekanntgeworden sind.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat auf Grund des Gesetzes zur Regelung des Arbeitseinsatzes vom 15. Mai 1934 (Reichsgesetzbl. I. S. 381) eine Anordnung am 17. Mai 1934 erlassen, wonach die Einstellung von Arbeitern und Angestellten innerhalb der Stadtgemeinde Berlin von der vorübergehenden Zustimmung des für die Arbeitsstelle zuständigen Arbeitsamtes abhängig ist. Diese Zustimmung kann nur in besonderen Ausnahmefällen erteilt werden.

Die Beschäftigung von Arbeitern und Angestellten ohne die erforderliche Zustimmung wird strafrechtlich verfolgt und außerdem für alle Beteiligten erhebliche wirtschaftliche Nachteile zur Folge.

Die Anordnung, auf deren Beachtung nachdrücklich hingewiesen wird, ist veröffentlicht im Reichsanzeiger Nr. 114 vom 18. Mai 1934 und im Reichsarbeitsblatt Nr. 15 vom 25. Mai 1934.

Retordhike und Schneesturm

Stärkste Temperaturgegensätze in Nordamerika.

New York, 3. Juni. In den Vereinigten Staaten herrschen Temperaturgegensätze, wie sie nur äußerst selten zu verzeichnen sind. Während in Joliet (Illinois) mit 44 Grad Celsius ein neuer Hitzerekord zu verzeichnen war, meldete Butte (Montana) heftigen Schneesturm, der zeitweise den ganzen Straßenverkehr blockierte. Gleichzeitig tobte über St. Louis ein Gewittersturm, der infolge zahlreicher Blitzeschläge sechs große Brände verursachte, durch die mehrere Häuser zerstört wurden.

In den Staaten New York und Maine dauern die Waldbrände an. Riesige Waldbestände in den Adirondackbergen sind bereits vernichtet. Die über diesem Gebiet liegende Rauchwolke ist so dicht, daß neue Brände erst beachtet werden, wenn sie bereits erheblichen Umfang angenommen haben. Ein großer Teil der Waldbrände auf die Verantwortlichkeit des Publikums zurückzuführen ist, wurde den Betreibern der Staatswaldungen allgemein verboten.

Dürre und Heuschrecken in Kanada.

Die zurzeit in Nordamerika herrschende ungeheure Hitze und Trockenheit hat auch in den südlichen Prärie-Provinzen Kanadas, die eines der größten Weizengebiete der Welt sind, zu einem bedrohlichen Zustand geführt. Die Weizenfelder sind teilweise ausgebrannt, oder der Weizen ist fleckig oder minderwertig geworden. Große Heuschreckenschwärme bedecken das Land weithin. Der von ihnen angerichtete Schaden ist jedoch verhältnismäßig gering, da die Landwirte dieses Jahr große Vorbereitungen für die Vertilgung der Schädlinge durch Gift getroffen haben. Auch die Weidewirtschaft hat sich in den südlichen Prärie-Geieten sehr verschlechtert, so daß große Viehbestände nach dem Westen vertrieben wurden.

Hitzewelle auch in Indien.

Eine große Hitzewelle sucht zurzeit weite Gebiete Süd-Indiens heim. Die Temperatur ist teilweise auf 47 Grad Celsius gestiegen. In Kleren sind 8 Personen an Hitzschlag gestorben. In Majalipatan sind die Straßen mit Leichen von Tieren und Vögeln besät, die der Hitze erlegen sind.

Schweres Erdbeben in Bengalen

Die Bevölkerung auf der Flucht.

Kalkutta, 3. Juni.

Die Stadt Mysajarypur wurde erneut von einem heftigen Erdbeben heimgesucht, das etwa eine halbe Minute lang dauerte. Viele Häuser wurden zerstört, alte Erdpaläste stürzten sich erneut. Die Bevölkerung flüchtete schreckensvoll auf die Straßen und ergriß die Flucht. Gleichzeitl mit dem Erdbeben trat ein schwerer Wirbelsturm, verbunden mit Hagelgeschlag und Wolkenbruch auf. Die Vernichtung wurde dadurch vergrößert, daß die Stromzufuhr unterbrochen wurde und auch Telephon und Telegraph unbrauchbar wurden.

Die Naturkatastrophie kündigte sich durch eine leuchtend gelbe Himmelsfärbung an. Kurz darauf war der Himmel mit pechschwarzen Wolken überzogen. Die Stadt bietet einen trübseligen Anblick. Alle Straßen sind mit umgestürzten Häusern und Dachtrümmern bedeckt. Todesopfer sind bisher nicht gemeldet worden, da ein großer Teil der Bevölkerung bereits bei dem letzten Erdbeben im Freien hauste. Der Seismograph in Kalkutta verzeichnete anschließend an den Hauptstoß noch drei leichte Beben. Das Zentrum des Erdbebens wird in einer Entfernung von 470 Kilometern vermutet. Die Erdstöße waren auch in Kalkutta spürbar.

Ein vornehmer Dieb. Die Polizei in Nizza verhaftete einen Nachkommen des französischen Marschalls Berthier, Prinz von Wagram, Graf Berthier de Sauvigny wegen Diebstahls. Der Dieb hatte eines großen Geldstücks im Sportort hatte festgestellt, daß ihm jedesmal nach dem Besuch des Grafen, der in einem teuren Kraftwagen vorfuhr, wertvolle Sportartikel fehlten. Er erstattete bei der Polizei Anzeige, die den Grafen überwachen ließ und feststellte, daß er der Dieb war. Bei seiner Vernehmung mußte er ferner eingestehen, daß er zahlreiche Kraftwagen gestohlen und sie zu Scheinverpressen weiter verkauft hatte. Graf de Sauvigny steht vollkommen unter dem Einfluß von Raubschiffen. Durch die Diebstähle verlor er sich die Mittel für den Kauf von Heroin und Kokain.

Heute den und morgen vielleicht dich!

Der Unfallteufel läßt wachlos sein Opfer. Aus dem Anstiegen der Unfalltaten im Bereiche können wir erkennen, daß wir uns in einem Stadium befinden, wo es unverantwortlich wäre, den Unfallteufel weiter wüten zu lassen.

Volksgenossen in der Blüte ihrer Jahre werden vernichtet. Die Zahlen der Opfer halten stand einem Vergleich mit den Gefallenen einer Schlacht des Weltkrieges.



Ungeheure Verluste an Menschenmaterial. Sachschäden, die in die Milliarden gehen. Hiergegen machen wir Front!!! Die Verkehrs-Erziehung-Woche findet in der Zeit vom

9. bis 16. Juni 1934

statt. Sie wird unter Führung des Reichsministeriums für Volkswirtschaft und Propaganda von der Sonderabteilung „Schadenverhütung“ im Amt für Volkswirtschaft bei der Obersten Leitung der R. D. veranstaltet.

Unter dem Motto:

„Kampf dem Verkehrsunfall“

gilt es den Gedanken der Selbstschutz und Achtsamkeit hineinzutragen in die breiteten Massen unserer Volksgenossen.

„Verkehrsdziplin ist Pflicht!“

so lautet der Titel der Broschüre zum Preise von 10 Pf., die anlässlich der Verkehrs-Erziehung-Woche der Förderung der Sicherheit dient.

Die Verkehrsregeln müssen unbedingt von allen beachtet werden. Reiner darf sich als Herr der Straße fühlen. Gegenseitige Rücksichtnahme wird dabei beitragen, dem Unfallteufel das Handwerk zu legen.

Erst dann, wenn alle Menschen auf der Straße die nötige Vorsicht walten lassen, werden ihre Gefahren abnehmen.

Wieviele Unfälle sind durch Unkenntnis der Verkehrsbestimmungen hervorgerufen worden. Diese in Zukunft zu vermeiden, ist der Zweck des Lehrganges und interessanten Heftchens:

„Verkehrsdziplin ist Pflicht!“

NS-Volkswohlfahrt Eisfleth

Die Geschäftsräume der NSV befinden sich jetzt im Stadthaus (neben der Ortsgruppe). Weil viel Außenarbeit zu tun ist, wird empfohlen, sich an die Sprechstunden, 3-4 Uhr, zu halten. Höfentlich wird man später sagen können, daß von der Stelle viel Segen ausgegangen ist. Dazu gehört vor allen Dingen allseitige Unterstützung wie bisher. Es darf bald keinen Deutschen mehr geben, der nicht Mitglied der NSV ist.

In den Geschäftsräumen wird auch die Mütter- und Säuglingsberatung abgehalten werden.

Von nächster Woche ab, hoffe ich allen kinderreichen Familien (4 und mehr Kinder) wieder zusätzlich etwas Brot zuzureichen zu können (2 Pfund pro Kind und Woche).

Ebenso soll eine Ladung Dorf, die ich in nächster Zeit bekomme, besonders an kinderreiche Familien verteilt werden. Wer Dorf wünscht, wende sich bitte an die Vertrauensdamen des BSW, die die Meldung bis Freitag in der Geschäftsstelle abgeben.

Mitgeteilt wird noch, daß wir vom Gau eine schöne neue Nähmaschine erhalten haben, und ebenso sei das schöne Ergebnis der Sammlung „Mutter und Kind“ mitgeteilt: 252 M. S ch w a r t i n g

Zus Mah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Eisfleth, den 5. Juni 1934

Tageszeiger

☉-Aufgang: 4 Uhr 07 Min. ☉-Untergang: 8 Uhr 44 Min.

S o w a s s e r:

8.10 Uhr Vorm. — 8.30 Uhr Nachm.

6. Juni: 9.20 Uhr Vorm. — 9.40 Uhr Nachm.

* Ihre Prüfung zum Bordjunker II. Klasse bestanden die Herren Heinz Matthias aus Oldenburg, Fritz Ringleff aus Oldenburg und Karl Schlehner aus Oldenburg. Ihre Vorbereitung erfolgte an der Seefahrtsschule in Eisfleth, an der der nächste Kursus für Anfänger am 6. August und für Fortgeschrittene am 25. September beginnt.

* Das Motorschiff „Elisabeth“ aus Hamburg ist nach erfolgtem Umbau auf der Eisflether Werft wieder nach See zu abgehahren.

* Am vergangenen Sonntag, dem 3. Juni, fand hier auf dem Gelände beim „Lindenhof“ und im „Lindenhof“

selber eine Abschlußprüfung für die Teilnehmer am letzten Lehrgang der hiesigen Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz statt. Ueber 20 Mann, zumeist SA- und SS-Leute unterzogen sich der Prüfung, die vom Kolonnenarzt, Herrn Dr. Wuttke, abgenommen wurde. Pastor Ordemann erwähnte als 1. Vorsitzender in seiner Begrüßungsansprache, daß die meisten Kameraden der Kolonne nicht zugegen sein konnten, da sie wie am vorigen Sonntag bei der Feier in Altenseth (Stadtingehre) Sanitätsdienst tun mußten. Oberregierungsrat Bralle vom Landesverein Oldenburg nahm die Verpflichtung von 5 neuen Mitgliedern der Sanitätskolonne vor. Er hob lobend die gute Ausbildung hervor, die durch Herrn Dr. Wuttke, Herrn Kolonnenführer Hofmann und seinem Stellvertreter, Herrn Müllberger, vorgenommen worden ist. Das Rote Kreuz steht treu zu unserem Führer Adolf Hitler. Mit einem Sieg Heil für unser Vaterland, für unseren Reichspräsidenten v. Hindenburg und unserm Reichskanzler Adolf Hitler wurde die Prüfung abgeschlossen. Ein gemächliches Beiammenfest folgte.

* Das Motorschiff „Loni“ aus Eisfleth löst an der Raje Bauhand. Der Schlepper „Nordenham 10“ wurde wieder bei der Werft ausgedockt, und fuhr nach seinem Heimathafen Nordenham.

* Durch eine günstige Tide begünstigt, hatte Eisfleth in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag großen Besuch von Yachten und sonstigen Segel- und Motorfahrzeugen. Der Besuch beweist immer wieder, wie günstig die Lieber-nachungsmöglichkeit für Wasserportler auf der Alten Weser vor Eisfleth ist. Vor allen Dingen ist nachts selten eine Kollision mit der Berufsschiffahrt zu befürchten.

* Zu einer Erinnerungsfier der Seeschlacht vor dem Stageraal hatte der Marineverein am Donnerstag die Vaterländischen Verbände aufgerufen. Um 20 Uhr erfolgte auf dem Marktplatz die Auffstellung. An der Spitze der Spielmannszug der SA-Marine, dann die Fahnengruppe, der Marineverein, Kriegerverein, SA-Marine, Sturm 8/10, Fliegerkassell, Motorschiff, M. S. D. Frontkämpferbund und H. J. Der imposante Zug marschierte durch die Steinstraße zum Ehrenmal, wo von Kamerad Jbbeten die Festrede gehalten wurde. Beim stillen Gedenken der in der Seeschlacht gefallenen Kameraden senkten sich die Fahnen und vom Marineverein sowie von der SA-Marine wurden Kränze niedergelegt. Nachdem der Zug sich wieder formiert hatte, ging es mit klingendem Spiel zum Marktplatz zurück, wo der Zug aufgelöst wurde. In Seelers Saal fand dann ein kameradschaftliches Beiammenfest statt. Kamerad Siebels erzählte von seinen Kriegserlebnissen in Südost-Afrika, Kamerad Ramsauer von den Kaperfahrten mit der „Gresfeld“, welche als Begleitschiff des Kreuzers „Karlsruhe“ im Süd-Atlantik tätig war. Beide Vorträge wurden mit großem Interesse und Beifall aufgenommen. Ein Bericht, vom Kameraden Hans Schmidt, über die Eindrücke von unserer verstorbenen Flotte in Scapa Flow, wo er Gelegenheit hatte, in das Schlachtschiff „Bayern“ hinauf zu tauchen, wurde verlesen und hielt die Hörer in atemberaubender Spannung. Um 23 Uhr trennte man sich mit einem dreifachen Sieg Heil auf Reichspräsident, Führer und Vaterland.

* Der Heimatabend des ESW hat den Eisflethern wieder einen feinen Auschnitt aus der Arbeit des Turnvereins gezeigt. Es war eine stattliche Anzahl von Jungen und Mädchen, die hinter den leuchtenden Sturmfahnen in die Halle einzog. Unter Karl Jochels Leitung wurde getanzt, Einfaches und Schwieriges. Aber allen leuchtete helle Freude aus den Augen. Es ist bestimmt etwas Schönes, wenn unsere Jugend die alten Volkstänze wieder tanzt. — Zwischendurch kamen keine Vorführungen der Turnmänner und Turner und der Mädchenabteilung. Und für die Mädchen gab es noch etwas Besonderes. Sie bekamen den Lohn für ihre freiwillige Treue dem Verein gegenüber. Ein Mädchen hat 3 Jahre keine Turnstunde verpasst, und sieben andere haben im letzten Jahre kein einziges Mal beim Turnen gefehlt. Ihnen allen gab der Oberturnwart eine DT-Nadel. Es ist doch schön um diese Treue. Von der Treue sprach auch in seinen Worten der Vereinsführer. Er warb dann noch besonders für unsere Frauenabteilung. Es ist erschreckend, eine wie große Anzahl junger und älterer Frauen krank ist. Es ist bei diesen aber kaum eine dabei, die turnt oder früher geturnt hat. In ihrem eigenen Interesse und ihrer Kinder wegen müßte jede Frau wenigstens einmal in der Woche zum Turnen kommen. Der Turnverein stellt Halle und Platz und geschulte und erfahrene Leiter und Leiterinnen zur Verfügung. Gutes, starkes Volk ist doch unser aller Ziel. — Dann wurde noch auf das Gebietsturnfest in Albehausen hingewiesen. Es ist doch bestimmt ein gutes Zeichen, daß die Meldungen in diesem Jahre zahlreiche sind dem je. Und Abbehausen leistet glänzende Vorarbeit. Alle Turnerinnen sollen in Privatquartieren untergebracht werden. Die NS-Frauenchaft will am Sonntag vormittag alle Turner und Turnerinnen mit Milch und Butterbrot versorgen. — Die Eisflether werden in großer Zahl mit dem Rad nach Albehausen fahren. Die Deutsche Turnerschaft versteht es, Feste und Feiern aufzuziehen. Das Gebietsturnfest wird ein Höhepunkt des turnerischen Lebens in der Wesermarck werden. — Zum Schluß saßen sich all die Mädchen in ihren weißen Kleidern und die Jungen in den blauen Jacken zum weiten Kreis und sangen das Abendlied. Es wurde ganz feierlich in der Halle. Zufuhr und die Turner gingen still nach Haus, erfüllt vom Segen deutschen Turnertums.

* Die Pressestelle des Staatsministeriums teilt mit: Die Preissteigerungen sind nach den aus allen Teilen des Reiches kommenden Klagen keineswegs zum Stillstand gekommen. Noch in letzter Zeit sollen die Preise für Waren und gemeinliche Leistungen besonders auf dem Bauparkt nicht unerheblich gestiegen sein. Der Herr Reichswirtschaftsminister hat daher erneut angeordnet, daß alle dafür zuständigen Behörden ihr besonderes Augenmerk der Preisüberwachung zuwenden und den Preissteigerungen, wo sie beobachtet werden, schnell und wirkungsvoll entgegenzutreten. Eine unzulässige Preissteigerung ist im

allgemeinen dann als gegeben zu erachten, wenn die Preise gegenüber dem Stande von Mitte 1933 erhöht worden sind, ohne daß die Selbstkosten (Rohstoffe, Löhne usw.) gegenüber dieser Zeit gestiegen sind. Beobachtungen über auffallende Preissteigerungen sind in den Städten I. Klasse dem Stadtmagistrat, sonst aber dem Amtshauptmann mitzuteilen.

*** Neuer Segelflugrekord am Jth.** Der am 19. Mai von dem Segelflugreferenten bei der Jth.-Landesgruppe, Schwarmführer Borchers, aufgestellten Dauerrekord von 6 Std. 12 Min. konnte am 24. Mai durch den Segelfluglehrer Heinrich Weber von dem Luftfahrtschlag des Deutschen Luftsport-Verbandes bei den städtischen Berufsschulen Hannover um volle 30 Minuten überboten werden. Weber gelang es, auf einer Segelflugmaschine von der Bauart Grunau Baby II, 6 Std. 42 Min. in der Luft zu bleiben. Damit konnte wiederum eine Vorbedingung für das Deutsche Segelflugleistungsabzeichen erreicht werden. Die Hauptübungsstelle am Jth. erweist sich also in jeder Beziehung den anderen Segelflugerschulen als ebenbürtig, so daß ein Besuch der Segelflugerschule auf dem Jth. den Mitgliedern der Segelflugerfirmen des DVV dringend empfohlen werden kann.

*** Gegen die Nörgler! Arbeit!** Das ist die dringende Forderung unserer Führer. „Die Lebenshaltung der Menschen wird nicht geschaffen durch Theorie, sondern durch Arbeit und immer wieder nur durch Arbeit.“ Die dunkle Punkte tauchen während dieser grandiosen Aufbauarbeit des Deutschen Volkes die ewig nörgelnden Meinungen der stets unzufriedenen Schwarzerher und Besserwisser auf. Sie verdunkeln den Blick ins Helle, sie hindern die unbeschwertere Schaffensfreude des neuen deutschen Menschen. Die diesjährige große nationalsozialistische Arbeitsbeschaffungs-Lotterie will den ärgsten Nörgler zum Schweigen bringen. Ihre Devise lautet wie bei den zwei vorjährigen: Unterstützung der Arbeitsbeschaffung — Beschaffung von Arbeitsgebern! Aber um ein noch stärkerer Träger der nationalsozialistischen Idee zu werden, ist sie abgemüht von dem ewig Gestrigen; sie hat einen Gewinnplan geschaffen, der die Gewinne dem Volksempfinden entsprechend verteilt. Sie hat damit der Jnfschrift auf ihren Losen „dem Deutschen Volke“ nach jeder Richtung Rechnung getragen. Darum ist sie die Volks-Lotterie des dritten Reiches.

*** Weil er keine Zeitung las...** Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht in den Zeitungen darüber berichtet wird, daß jemand, der sein Geld zu Hause aufbewahrt, dabei Verluste erleidet. Wie die nachstehende Meldung beweist, braucht es sich dabei gar nicht einmal um Verlust durch Diebstahl, Feuer usw. handeln, sondern das Aufbewahren von Geld in der Wohnung kann auch andere unangenehme Nebenwirkungen mit sich bringen. Wir geben diese Meldung wieder und hoffen, daß hierdurch diejenigen, die noch immer Geld zu Hause aufbewahren und es damit dem Wirtschaftskreislauf und der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit entziehen, diese Gelder in ihrem eigenen Interesse ihrer Sparte übergeben: Oppau. Ein hiesiger Bürger wollte nämlich bei der Stadtparkasse 500 RM zur Einzahlung bringen. Das Geld war noch so gebündelt, wie es im Juni 1931 als Rückzahlung von Spargulden abgegeben wurde. Der Mann hatte das Geld nahezu drei Jahre nutzlos zu Hause aufgehoben. Die 50 Stück Zehnmarktscheine trugen aber ausnahmslos das Ausfertigungsdatum vom 11. Oktober 1934, die bekanntlich zum 31. Januar d. J. als gesetzliches Zahlungsmittel aufgegeben waren und deren Umlauffrist bereits am 28. Februar 1934 beendet war. Der unglückliche Sparer, der sein Mißgeschick damit begründete, daß er keine Zeitung lese und die Ausfertigungszeit der Zehnmarktscheine nicht gewußt habe, verlor also neben den 500 RM noch die Zinsen von dem Kapital für fast drei Jahre.

*** Verne.** Anlässlich der 700-Jahrfeier in Altenesch tagte hier unter Leitung des Kreispfarrers Pastor Ransauer, Neuenhunte, die Synode für den Kreis Ebsteth. Sie wurde eingeleitet durch einen Gottesdienst, für den Pastor Ordemann, Ebsteth, die Predigt übernommen hatte. Diese befasste sich erklärtermaßen auch mit den kirchlichen Verhältnissen im Siedlungslande zur Zeit der Unterdrückung durch den Erzbischof von Bremen, die den verhängnisvollen Kreuzzug zur Folge hatten. Nach dem Gottesdienste wurde die erst vor kurzem hergerichtete Gedächtnishalle im Turme besichtigt, wobei Pastor Logemann, hier selbst, interessante Ausführungen gab. Die Kirche sei offenbar erst recht klein gewesen und später vergrößert worden. Vor der Reformation habe sie drei Altäre enthalten, im Jahre 1650 sei die Kanzel gebaut worden. Mehr als 200 Jahre habe in der Kirche ein Epitaph (Grabstein) aus noch älterer Zeit gestanden. Dieses ist 1877 dem Landesmuseum in Oldenburg übermitteln, jetzt aber teilweise von diesem wieder der Kirche überlassen worden. Diese alte Urkunde in der Kirche, sowie die von Professor Winter geschaffenen Malereien in der Gedächtnishalle erregten besondere Aufmerksamkeit. Am dem Kundgang schloß sich die eigentliche Synode im Gasthof Nabe. Der Vorsitzende begrüßte die Versammlung, namentlich den Oberkirchenrat Volkens aus Oldenburg und gedachte des mit seinem Motorcade zu Tode verunglückten Pastors Jbbeten aus Vardenfeth. Pastor Wobcken, Silenstedt, berichtete nochmals über die Geschwinde vor 700 Jahren, mit deren Fortschritt er sich eingehend befaßt hat. Ein Vortrag des Pastors Ordemann, Ebsteth, über „Aufgaben der Kirche in unserer Zeit“ erregte allgemeine Aufmerksamkeit. Redner erklärte sich unter Zustimmung der Synode gegen die Forderung, die evangelische und die katholische Kirche zu vereinigen unter der Bezeichnung „Deutsche Christliche National-Kirche“. Eine solche würde für Evangelische das Nämlich-Ratholisch-Werden bedeuten. Luther's Erde müßte sorgsam gehütet und gemehrt werden. Redner wandte sich gegen die im Entstehen begriffene christentumsfeindliche Deutsche Glaubensbewegung. Eine Eingliederung der evangelisch-lutherischen Landeskirche in die Deutsche Evangelische Kirche sei auch nicht angebracht, zu erleben sei ein großer lutherischer Zweig innerhalb der Deutschen evangelischen Kirche. In der Ansprache betonte Oberkirchenrat Volkens, daß der Reichsbischof wieder

über das Bekenntnis, noch über die Lehre die Hoheit habe, so daß er irgendwelchen Zwang nicht ausüben werde. Es müsse die Einheit aller kirchlichen Arbeit angestrebt werden. Als Tagungsort für die nächste Kreisynode wurde Vardenfeth bestimmt.

*** Oldenburg.** Unsere Landeshauptstadt wurde in der Nacht von Freitag auf Sonnabend durch ein Großfeuer heimgelacht, wie es an Ausmaß seit Jahrzehnten hier nicht zu verzeichnen war. Gegen 2.30 Uhr stand plötzlich das gesamte Anwelen der großen Holzfirma Dieks & Kuhlmann an der Hauptstraße in Evertsen in hellen Flammen. Werkmüdigergemeine haben Passanten, die kurz vorher an dem Grundstück direkt vorüber gingen bzw. fuhrten, nichts Auffälliges bemerkt. Als die ersten Rettungsmannschaften heranrückten, war es schon nicht mehr möglich, die 7 Pferde in Sicherheit zu bringen. Sie sind sämtlich verbrannt. Fast wäre auch der Riech dem Feuer zum Opfer gefallen, der im Werbestall schlief. Im Augenblick der höchsten Gefahr gelang es ihm noch, durch ein Fenster ins Freie zu kommen. Die Feuerwehren aus sämtlichen Stadtteilen wurden alarmiert und waren schnell zur Stelle. Sehr gelegen kam die Hilfe einer eben aus der Kaserne zu einer Übung ausgetretenen Abteilung Reichswehrpolizei von 150 Mann. Eine ebenfalls eintreffende Abteilung der Depobeamten sperrte in weitem Bogen die Brandstelle ab. Trotz dieses umfangreichen Eingreifens verbrannten sämtliche großen Holzvorräte, deren Wert sich auf mehrere 100 000 RM beläuft. Dazu sind sämtliche Maschinen verbrannt oder doch vollständig betriebsunfähig geworden. Wo getern noch von ihnen das hohe Lied der Arbeit erklang, ist jetzt ein großer rauchender Trümmerhaufen. Auch die Nachbarhäuser befanden sich in großer Gefahr, mehrere hatten bereits Feuer gefangen, so daß das Eintreten ausgedehnt werden mußte. Glücklicherweise herrschte fast Windstille. Durch dieses große Schadenfeuer ist ein Personal von mehr als 70 Personen arbeitslos geworden. Die Firma hatte ihre Lagerbestände und Maschinen allerdings versichert, dürfte aber trotzdem erheblichen Schaden erleiden, weil gerade in den letzten Tagen sehr viel Holz, auch wertvollerer Art, herangebracht worden ist.

*** Leer.** In den Klostermoorgebieten I und II im Kreise Leer ist wie in ganz Ostfriesland die praktische Siedlungsstätigkeit seit längerer Zeit eingeleitet. Zwölf Bauerngehöfte mit einer Lanzulage bis zu 60 Morgen sind fertiggestellt und von den neuen Bauern übernommen. Mit weiteren 40 neuen Bauernhäusern wird in aller Eile begonnen. Weitere 20 neue Siedlungen werden noch in diesem Jahre bei Brackel im Kreise Aurich neu begründet. Mit dem Bau der Häuser wird noch in diesem Sommer begonnen. Das größte Siedlungswerk entsteht aber mit der Besiedlung eines Teilgebietes des Leppolders. Hier entsteht als neue Gemeinde das Dorf Neu-Weßel. Neben diesen Siedlungen zur Neubildung deutschen Bauerntums kommen noch die Flächen der Domänen Schöo und Aldershof-Düningsund zur Besiedlung.

*** Verden.** Ein Hof, der 400 Jahre in einer Bauernfamilie ist, befindet sich in dem Ostdorfe Brunsbrod. Es ist der Hof des Erbhofbauern Hinrich Badenhop, der seit 1560 der gleichen Familie gehört. Der Erbhofbauer Badenhop läßt zurzeit noch ein Oedlandgrundstück von 30 Morgen durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung in Weiden umarbeiten.

Die große Wirtschaftsschau in Bremen („Braune Hansa-Messe“, Bremen, vom 9.—24. Juni 1934)

Die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens im nationalsozialistischen Staat hat auf dem Gebiete des Binnenmarktes ungeheure Erfolge zu verzeichnen. Eine Arbeitsmehrung und damit in Verbindung stehende Arbeitslosenverminderung, die Sicherstellung des deutschen Volkes in der Ernährung durch die Maßnahmen des Reichsnährstandes, die Belebung der mittelständigen Betriebe wie Handwerk und Gewerbe sind Beweise einer Intensivierung und Stabilisierung des deutschen Binnenmarktes. Die vordringlichste Aufgabe der nationalsozialistischen Staatsführung, eine organische Wiederbelebung der Inlandswirtschaft zu erreichen, um dadurch von dieser Seite her dem drohenden Verfall unserer Wirtschaft ein Ende zu bereiten, ist durch diese Erfolge gelöst.

Wenn das deutsche Wirtschaftsleben auf diesen Erfolg auch stolz sein kann, so darf nicht ausgenutzt werden, sondern die Werbung im deutschen Volke für die deutsche Qualitätsware und deutsche Arbeit muß weitergeführt werden. Dieses geschieht in Form der „Braunen Messen — Deutschen Wochen“, die in dem vergangenen Jahr große wirtschaftliche Erfolge erzielten.

Wenn die Wirtschaftswerbung in der Zeit vom 9.—24. Juni von Bremen aus erfolgt, so ist dieser Veranstaltung besondere Bedeutung beizumessen entsprechend der Bedeutung des Wirtschaftsplatzes Bremen. Die Werbung für deutsche Ware soll durch Bremen ins Ausland getragen werden. Die bedeutenden Verbindungen der Bremer Wirtschaft zum Ausland durch den Ueberseehandel sollen neue Belebung erfahren. Der deutsche Ueberseehandel, die Schifffahrt, die Bremer Import- und Exporttreffe werden auf der „Braunen Hansa-Messe“ für die Gesundung und Belebung des Ueberseehandels werden. Die Bremer Wirtschaft hat den Optimismus, daß es ihr gelingen wird, durch die Werbung für deutschen Fleiß und deutsche Leistung der deutschen Flagge weit über die Meere der Welt neue Freunde zu gewinnen. Es muß alles daran gesetzt werden, daß der deutsche Export belebt wird, um dadurch entsprechend der künftigen Gestaltung der inneren Wirtschaftslage die Mehreinfuhr von Rohstoffen zu sichern. Wenn dadurch das Ausland als Lieferant für die deutsche Wirtschaft in Frage kommt, so muß das selbe darüber mit uns im Klaren sein, daß dieser gerade heute erfreuliche Absatz nur dann gesund ist und aufrecht erhalten werden kann, wenn das Ausland auch von uns Ware

abnimmt. Es ist erfreulich, heute schon die Stimmen deutschen Auslands-Kaufmanns und Händlers zu hören, die durch die Bremer Wirtschaft in Form der „Braunen Hansa-Messe“ sich zeigende Initiative in der wirtschaftlichen Beziehung.

Auf einer Fläche von 13 300 qm wird in den nächsten Tagen eine

Wirtschaftsschau

ersehen, die die Abteilungen Industrie mit besonderer Autofahrt, Ueberseehandel, Schifffahrt, Einzelhandel, Export, Handel, Handwerk und Gewerbe, Landwirtschaft umfaßt. Die bedeutendsten Bremer Firmen und Kaufleute beteiligen sich daran. Die Bremer Wirtschaftsschau zeigt jedem deutschen Volksgenossen wie auch den Kreisen der ausländischen Wirtschaft, daß der deutsche Kaufmann, sei es der Einzelkaufmann, sei es der Großhändler, sowohl für das deutsche Wirtschaftsleben als auch für die Beziehungen der deutschen Wirtschaft zum Ausland unentbehrlich sind. Möge deshalb jeder Wirtschaftsleben Strebende diese Wirtschaftsschau besuchen um damit seine enge Verbindung zum gesamten deutschen Wirtschaftsleben wie auch seinen Willen zur positiven Gestaltung weltwirtschaftlicher Verbindung zu den anderen Völkern bekunden.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. DM V 34:572. Druck und Verlag: L. Zirk, Ebsteth Hauptstraße 17. Preis: 5 Pf. Grundpreis: 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 5 Pf., Familienanzeigen die Millimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen der Anzeigenpreislifte), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: L. Zirk, Ebsteth

Bitte probieren Sie einmal:

Frühjahrs-Dreiecksmilch (Für 4 Personen) Zutaten: 1/2 Pfund Spargel, 1 Pfund junge Mörrüben, 2 Pfund junge Schotenenerbsen, 2 Eßlöffel (40 g) Zucker, 1 Eßlöffel (20 g) Mehl, Salz nach Geschmack, 1/2 Liter Wasser, 1 Eßlöffel Maggi's Würze, feingehackte Petersilie Zubereitung: Den Spargel schälen, in kurze Stücke schneiden, die Mörrüben schälen, in Streifen schneiden und zusammen mit den jungen Erbsen in der Dutter andünsten. Wasser zufügen und garochen. Das Mehl mit etwas Wasser verquirlen, zum Gemälte geben und unter ständigem Rühren gut durchkochen. Mit Salz abschmecken, Maggi's Würze darunterschütten und feingehackte Petersilie darüberschütten.

MAGGI Würze

sehr ausgiebig, daher billig!

Der Amtshauptmann

Brake, den 2. Juni 1934

Bekanntmachung

Um die Versorgung der Bevölkerung der Städte Br und Ebsteth mit Trinkwasser aus dem Wasserwerk Ebsteth für die Zeit des Umbaus des Wasserwerkes zu stellen, wird auf Antrag des Vorstandes des Wasserverbandes Ebsteth — Brake und auf Grund des Art. 15 § 2 b des obenbürtigen Vemtergesetzes folgendes angeordnet:

Das Sprengen von Gärten, Häusern, Straßenplätzen mit Leitungswasser aus dem Wasserwerk in Ebsteth wird bis auf weiteres verboten.

Zuwiderhandelnde werden mit Geldstrafe bis 150 RM oder entsprechender Haft bestraft.

M i d e n d e

Dampfer „Smidt“

fährt ab Dienstag täglich um 7 Uhr ab Ebsteth nach Bremen mit Anschluß nach Bremerhaven Rückfahrt von Bremen um 19.15 Uhr.

Weser-Reederei, G. m. b. H., Bremen

Vom 8. bis 10. Juni feiern wir unser

20jähriges Stiftungsfest

Programm:

Freitag, den 8. Juni

20 1/2 Uhr Stammtisch im Bootshaus.

Sonntag, den 9. Juni

14—17 Uhr Fischjagd.

20 Uhr Lustkauseffen mit anschließendem Festkommers.

Sonntag, den 10. Juni

10 Uhr Gesellschaftsfahrt zur Lesum. Dort Tanzkränzchen und Kaffeetafel. Die passiven Mitglieder, die teilnehmen wollen, werden gebeten, sich in die Liste im Bootshaus einzutragen.

Näheres als Aushang am Bootshaus.

Segelclub Weserstrand

N. S. D. F. B. Drucksache

(Stahelhem)

liefert

Mittwoch, 6. Juni 1934,

abends 8 1/2 Uhr, bei Kruse

Monats-Versammlung

Verpflichtung der gesamten Ortsgruppe.

Jeder Kamerad hat zu erscheinen.

Der Ortsgruppenführer

Buchdruckerei L. Zirk

Für die Beweise herzlichsten Dank

unseres lieben Entschlafenen

sagen wir hiermit

herzlichsten Dank

H. Diekmann und Familie

Ebsteth, Juni 1934